

erschienen in: *junge Welt* vom 9.10.2015 / Feminismus, Seite 15, online unter:
<https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=/artikel/273115.mehr-als-yoga-und-weltfriede.html>

Mehr als Yoga und Weltfriede

Angela Davis in Wien: Apolitischer Talk im Parlament, Debatten zu Globalisierung, Flüchtlings- und antirassistischer Bewegung an Uni und Universität für Angewandte Kunst. Von Barbara Eder

Chicago, 11. Dezember 1969. Die Ermordung der Black Panther-Aktivisten Fred Hampton und Mark Clark durch Eliteeinheiten der Chicagoer Polizei liegt knapp eine Woche zurück, und erst vor wenigen Tagen wurde der 18jährige schwarze US-Bürger Gregory Clark, angeblich wegen eines Autodiebstahls, erschossen. Angela Davis, die nach Abschluss ihres Philosophiestudiums aus Deutschland in die USA zurückgekehrt ist, organisiert gemeinsam mit dem »Student Nonviolent Coordinating Committee« (SNCC), einer der bedeutendsten Organisationen der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten, einen friedlichen Marsch auf das Chicagoer Rathaus. Die Aktivisten fordern, dass die Umstände von Clarks Tod genauer untersucht werden und der Täter in Haft kommt. Zu diesem Zeitpunkt ist Davis Mitglied der revolutionären Black Panther Party und der Kommunistischen Partei der USA (CPUSA). Sie setzt sich aktiv für die Rechte von Gefangenen, Studenten, Arbeitern und Frauen ein und geht mit ihrem Engagement weit über die Begrenzungen akademischer Hörsäle hinaus.

Wien, 6. Oktober 2015. Angela Davis, emeritierte Professorin an der University of California und international renommierte Koryphäe der African-American und der Women's Studies, verlässt gegen 20 Uhr den Sitzungssaal des Österreichischen Parlaments. Am selben Tag hat sie einen Workshop mit Studierenden zur »intersektionellen Wechselwirkung gesellschaftlicher Achsen der Unterdrückung« gehalten und sich dabei mehrfach auf ihr 1981 erschienenes Theoriewerk »Women, Race and Class« bezogen, am Montag sprach sie über die »Mobilisierung von marginalisierten Wissensformen« in akademischen Kontexten, über Rassismus, Sexismus, Klassismus und ihre Erfahrungen als Frau in der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung – im überfüllten Festsaal der Universität Wien. Davis war auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft »UniFrauenJubel« zum Schwerpunkt Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der Veranstaltungen anlässlich des 650jährigen Jubiläums der Alma Mater in die österreichische Hauptstadt gekommen. Die Frauen wollten mit diesem Themenschwerpunkt darauf verweisen, dass Frauen erst seit 118 Jahren Zugang zu Universitäten haben – und dort bis heute strukturell benachteiligt sind.

Auf die Idee, Professor Emerita Dr. Angela Y. Davis die Ehrendoktorinnenwürde zu verleihen, wäre Heinz W. Engl, Rektor der Universität Wien, nie gekommen. Er fühlte sich auch nicht berufen, einer der bedeutsamsten politischen Aktivistinnen des 20. Jahrhunderts die Hand zu schütteln. Denkbar unqualifiziert wirkten auch die Gesprächspartner von Angela Davis bei der Podiumsdiskussion am Dienstag im Parlament. Der Generaldirektor des Österreichischen Rundfunks, Alexander Wrabetz, moderierte das Gespräch dort mit einem vermessenen Vergleich an: Er freue sich, »drei starke Frauen« begrüßen zu dürfen. Damit stellte er die amtierende Präsidentin des Nationalrates, Doris Bures, die Journalistin Renata Schmidtkunz und die Black-Panther-Ikone in eine Reihe. Dabei war nur eine von ihnen in den 1970er Jahren akut von der Todesstrafe bedroht und bekennt sich

bis heute zum Kommunismus. In lockerer Kaffeehausatmosphäre plauderte man mit ihr über Yoga und den Weltfrieden.

Es ist im wesentlichen der afro-österreichischen Aktivistin Renée Gadsden zu verdanken, dass zum Finale von Davis' Vortragsreihe in Wien auch noch Platz für politische Inhalte war. Beim Gespräch am Mittwoch Abend im Lichthof an der Universität für Angewandte Kunst stellte sie die entsprechenden Fragen. Davis sprach über die Zusammenhänge zwischen internationalem Finanzkapital, Globalisierung, Flüchtlingsströmen und der Refugee-Bewegung als gesellschaftlich notwendigem Gegenpol, über Modelle zu einer Weltbürgerschaft für alle, den militärisch-industriellen Komplex und den Strafvollzug in den USA, dessen Kosten pro Jahr die gleiche Höhe hätten wie die von sämtlichen US-Universitäten erhobenen Studiengebühren.

Davis redete über künstlerisch-interventionistische Praxen, das Recht auf Bildung unabhängig von der Herkunft und darüber, dass selbst ihr Vegetarismus auf ihre Zeit als politische Gefangene datiere. Dass die 71jährige, Philosophin und Symbol des afroamerikanisch-feministischen Befreiungskampfes, von 1970-1972 Opfer der rassistisch-imperialistischen US-Justiz war, wurde im österreichischen Parlament nur am Rande erwähnt. Beim Gespräch am 7. Oktober sprach Davis jedoch auch über ihre Zeit im Gefängnis und ihren Hungerstreik in der Haft.

Im Festsaal der Uni hatte die 71jährige unterdessen auch über die aktuelle antirassistische Bewegung in den USA gesprochen, über den wachsenden Widerstand gegen Polizeigewalt. Sie hob insbesondere die Initiative »Black Lives Matter« hervor. Die brauche heute keinen »männlichen, schwarzen, sympathischen Leader« mehr, sondern werde kollektiv geführt. Frauen seien hier maßgeblich beteiligt.

Angela Davis & Renée Gadsden an der Universität für Angewandte Kunst ©
Kollektiv Retina

